

# Marburger Zeitung.

Die „Marburger Zeitung“ erscheint jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag. Preise — für Marburg ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr.; für Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. — mit Postversendung: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Insertionsgebühr 8 kr. per Zeile.

## Die Ursachen des Aufstandes.

In Folge eines kaiserlichen Befehls waren die Behörden eifrig bemüht, jene Ursachen zu erforschen, welche den Aufstand hervorgerufen und sind es nach den amtlichen Erhebungen hauptsächlich folgende:

Die Bevölkerung der okkupirten Länder hatte gehofft, daß die Regierung unter Anderem eine geordnete Rechtspflege einführen, größere Summen zur materiellen Hebung investieren und durch Verminderung der Steuern den Wohlstand der beiden Provinzen fördern werde.

Diese Erwartungen sind bekanntlich nicht in Erfüllung gegangen.

Auf dem Gebiete der Rechtspflege hat die schleppende, zeitraubende Prozedur insbesondere bei Erledigung von zivilrechtlichen Prozessen häufig sehr begründete Mißstimmung hervorgerufen. Während gewisse Streitfragen unter der türkischen Herrschaft im kurzen Wege durch den Spruch des Rabi in wenigen Stunden erledigt worden waren — ein Vorgang, der auch heute noch in Montenegro stattfindet — werden jetzt Zivilprozesse zwecklos oft monatelang hinausgeschoben.

Bei der Steuer-Erhebung wurde ein System befolgt, welches ohne Rücksichtnahme auf die Traditionen und auf die Eigenthümlichkeiten und Gewohnheiten der Bewohner die Bevölkerung an ihrer empfindlichsten Seite traf.

Die erwartete Investirung von größeren Summen unterblieb, und es war keine Aussicht vorhanden, daß die Bevölkerung für die erhöhten Lasten entschädigt werde. So hat im Jahre 1880 die Erhebung der Schaf- und Ziegensteuer, welche mit 18 kr. per Stück bemessen wurde, in den Grenzbezirken eine hochgradige Erbitterung hervorgerufen. Diese Steuer bestand zwar nominell schon unter der türkischen Herrschaft, wurde jedoch in Wirklichkeit gerade mit Rücksicht auf das nachbarliche Montenegro, woselbst dieselbe nicht besteht, nie eingehoben. In

den ersten zwei Jahren der Okkupation war man klug genug, diese unpopuläre Abgabe nachzusehen; später jedoch wurde die Eintreibung derselben angeordnet.

Einen noch viel ungünstigeren Eindruck als die Schaf- und Ziegensteuer hat die überaus strenge Klassifizirung der letzten Tabak-Ernte auf die Bevölkerung gemacht. Als im Jahre 1880 nach Einführung des Monopols das erste Mal die Tabak-Einlösung erfolgte, gingen die damit betrauten Organe mit großer Rücksicht und Schonung der Interessen der Bevölkerung vor. Um so auffallender war der Vorgang bei Uebernahme des Tabaks im vergangenen Jahre, gelegentlich welcher in Folge Auftrages der Landes-Finanz-Direktion ganz unvermittelt die volle Strenge der Vorschriften in Anwendung kam. So kam es, daß Tabaksorten, welche im Jahre 1880 in die erste Kategorie rangirten, im verfloffenen Jahre in die dritte Klasse eingereiht wurden, wodurch sich für den Produzenten der Erlös geradezu um die Hälfte herabminderte. Es kam thatsächlich vor, daß Produzenten, welche im Jahre 1880 für ihre Ernte ganz respectable Summen einheimsten, im darauffolgenden Jahre für die gleiche Qualität und Quantität nicht so viel erhielten, um die mit dem Transporte nach dem Einlösungsorte verbundenen Kosten decken zu können. Die Waare wurde auch häufig als Ausschub klassifizirt und mit 20 kr. per Kilogramm honorirt. Die Folgen dieses Vorganges haben sich für die Finanzverwaltung schon im Vorjahre in einer wenig erfreulichen Weise bemerkbar gemacht. So wurden im Jahre 1881 nur 9000 Meter-Zentner Tabak gegen 10,000 im Jahre 1880 zur Einlösung gebracht und, wie erwiesen, große Quantitäten insbesondere des berühmten Summaer Tabakes über die nahe gelegene Grenze nach Montenegro und Dalmatien geschmuggelt. Auch ist der Tabakbau in Abnahme begriffen.

Eine Verfügung der Regierung, derzufolge unkultivirter Boden, Weideplätze und Waldun-

gen, welche früher als Eigenthum der Gemeinden galten, als Staatsgut zu betrachten seien, hat ebenso wie das schonungslose Gebahren des Forstpersonals dazu beigetragen, die herrschende Unzufriedenheit zu vermehren.

Auch die Art und Weise, wie die Robotarbeiten gefordert werden, hat hie und da eine berechtigte Erbitterung gegen die Regierung hervorgerufen. Nach einem alten türkischen Gesetze ist jeder männliche Unterthan in den okkupirten Ländern verpflichtet, alljährlich durch vier Tage an den Straßenarbeiten theilzunehmen. Statt aber die Robotarbeiter, wie dies unter der türkischen Regierung geschah, ausschließlich zur Herstellung von Gemeindegewegen und in der Nähe ihrer Wohnorte zu verwenden, werden sie jetzt oft nach Punkten dirigirt, die zwei bis drei Tagereisen von ihrer Heimat entfernt sind, wodurch sie statt vier häufig acht und auch mehr Tage der häuslichen Arbeit entzogen werden.

Außer den angeführten Thatsachen haben noch viele andere Umstände mitgeholfen, den Agitatoren der Revolutions-Partei den Weg zu ebnen, um die Bevölkerung für einen Aufstand vorzubereiten. Als nun im abgelautenen Jahre die Publikation des Wehrgesetzes erfolgt war, betrachteten die Führer der Bewegung diesen Moment als günstig, um sich mit den Waffen in der Hand gegen das Gesetz aufzulehnen. Die bis dahin von einzelnen Agenten und Vereinen geheim geführte Agitation wurde von nun an offener betrieben, und die bekannte Protestnote des orthodoxen Kirchenvereines in Mostar war bereits eine revolutionäre Kundgebung so eminenten Natur, daß man wohl staunen muß, wie es kam, daß die Regierung die Bedeutung dieses Aktenstückes gänzlich ignorirte.

Was von diesem Augenblicke an Jedem, der mit offenen Augen die Ereignisse in der Herzegowina verfolgte, nicht entgehen konnte, das übersah die Organe der Regierung. Der orthodoxe Kirchenverein konnte somit ungestört seine Agitation fortsetzen, da bekanntlich die

## Feuilleton.

### Friedel und Oswald.

Von Hermann Schmid.  
(Fortsetzung.)

„Nun gut! Es soll Euch nicht verwehrt sein, ihn zu lieben!“ unterbrach ihn Fug. „Doch Andre denken anders, also werdet Ihr Euch wohl entscheiden und eine Wahl treffen müssen zwischen uns und ihm!“

„Ja wohl“, sagte Alphart von Golbegg hinzu, der neben Wilhelm längst auf eine Gelegenheit gelauert hatt, seinem Groll Luft zu machen, „Ihr werdet's erfahren müssen, daß man nicht immer zwei Herren dienen kann.“

„Wie meint Ihr das?“ rief Oswald auf-fahrend. „Wann hätt' ich das gethan?“

„Das solltet Ihr doch noch wissen, dächt' ich!“ war die Antwort. „Mir hat's ein alter Spielmann erzählt, den ich am Runkelsteiner Wege liegend fand . . . Ihr seht, ich hatte Recht, daß Schwert und Fidel sich nicht vertragen!“

„Meint Ihr?“ sagte Oswald stolz. „Ich aber meine, Ihr thätet besser, Ihr ließt mich erst mein Liedel zu Ende geigen auf der Fidel! Dann soll Euch auch mein Schwert zu Diensten stehen, damit Ihr selbstproben mögt, welchem

von den beiden Herren ich am schlechtesten gedient!“

„Und wie lautet das Liedel, damit Oswald von Wolkstein die Falken kirren will?“

„Es lautet, wie jedes Lied, das zum Herzen bringen soll, so, daß Töne und Worte übereinstimmen, versöhnend und einträchtig — Eintracht und Versöhnung ist es daher, wozu ich rathe. Der unmittelbare Anschluß an's Reich wird nie gelingen, denn Habsburg, wenn auch jetzt zerplittert, wird sich mit Blitzesschnelle zu vereiniger Abwehr zusammen finden . . . unsre Ahnen haben sich mit freiem Entschlusse an Habsburg angeschlossen, die Bedingungen wurden festgesetzt, die beiderseitigen Rechte und Verpflichtungen wurden bestimmt . . . wenn die Uebereinstimmung der damaligen Zeit nicht mehr besteht, was Andres trägt davon die Schuld, als daß die Zeit eine andere geworden . . . Schaut um Euch, Freunde und Genossen! Bis zu diesen Tagen sind wir die Schirmherren, die Vorkämpfer des Landes gewesen, wir haben Gut und Blut im Kampf dafür hingegeben, haben den schweren Harnisch getragen und zu Wehr und Wacht wie die Adler auf den Felsen gehaust? Was sollen Rüstung und Burgmauer, wenn das schwarze Pulver seine Steinkugeln dagegen schleudert . . . aus der Ferne, wogegen keine Tapferheit hilft und kein noch so kräftiger

Arm? . . . Mich gemahnt es, Ihr Freunde, als müßten auch wir Andere werden, sollen die alten Vorrechte begründet sein und uns verbleiben . . .“

Er hielt inne, wie eine Erwiderung erwartend; als keine erfolgte, fuhr er freudiger fort. „Neue Zeit will neues Recht — laßt uns neues Recht schaffen durch neuen Vertrag! Nicht starrsinnig am Alten festhalten, um nicht vom Neuen überholt zu werden! Laßt uns, wenn es sein muß, um Weniges und Kleines nicht markten, um nicht Alles zu verlieren!“

„Das heißt“, rief Starkenberg, „wir sollen unser volles altes Recht aufgeben, und die Trümmer davon als ein Gnadengeschenk annehmen! Niemals . . . so lang ich die Faust schließen kann!“

„Ich will ein Pfaffe werden“, schrie Degen Fug, „wenn ich von meinem guten Recht so viel abgebe, als ein Haar aus meinem Barte wiegt!“

„Niemals!“ riefen der Sallerer, der vom Liebenberg und Andre mit Uagestim. „Wer erlähnt sich, uns solchen Rath geben zu wollen!“

„Ich!“ erwiderte Oswald mit lauter Stimme, indem er stolz und fest vortrat. „Oswald von Wolkstein erlähnt sich, zu neuem Vertrage und zur Vermittlung zu rathe! Noch mehr — er trägt sich selbst als diesen Vermittler an!“

Verhaftung der Beteiligten erst zu einer Zeit erfolgte, in welcher der Aufstand bereits ausgebrochen war. Der Theilnahme der orthodoxen Bevölkerung waren die Agitatoren sicher. Auf die Katholiken durfte freilich nicht gezählt werden. Diese allein betrachten uns als Befreier und würden nie die Waffen gegen uns ergreifen. Sie sind aber numerisch schwach, ungeübt im Kriegshandwerk, und kommen somit kaum in Betracht. Die Mahomedaner aber, welche bis dahin der Bewegung gänzlich ferne geblieben waren, mußten für den Aufstand gewonnen werden, und die Publikation des Wehrgesetzes sollte den Agitatoren die erwünschte Gelegenheit bieten, um die Moslim ihrer bisherigeren Passivität zu entreißen. Die orthodoxen Führer der Revolutions-Partei setzten sich mit einflussreichen Begs in Verbindung, suchten sie zu überzeugen, daß das Wehrgesetz ein Eingriff in die Hoheitsrechte des Sultans sei, und mußten sie glauben zu machen, daß die Mächte Oesterreich zwingen würden, die okkupirten Länder zu räumen und wieder der türkischen Herrschaft zu überlassen.

Dieses Mittel verfehlte nicht die erhoffte Wirkung. Zu Ende Dezember vorigen Jahres versammelte sich eine große Anzahl angesehenen Begs und Wojwoden der Herzegowina, die bald darauf als Bandenführer die Insurrektion leiteten, in der Felsenklucht bei Ulok, und gelobten in der heute zerstörten Moschee, gemeinsam den Kampf aufzunehmen. In wenigen Tagen darauf waren die Banden gebildet und schon am 6. Jänner wurde bei Bilek der Kampf gegen unsere Truppen eröffnet.

### Zur Geschichte des Tages.

Die dreißig Millionen, welche die gemeinsame Regierung als zweiten außerordentlichen Kredit verlangt, sind noch nicht die letzte Forderung im Jahre des Heils 1882. Alle guten Dinge sind drei und soll in der nächsten ordentlichen Session der Delegationen, welche im Oktober stattfindet, ein außerordentlicher Kredit von dreißig Millionen begehrt werden.

Die Krivoscie, von ihren Bewohnern gänzlich verlassen, soll kolonisiert werden. Kolonisationsfähig ist aber nur jener Boden, welcher den Flüchtlingen gehört. Will die Regierung diesen Boden für verfallen erklären, das herrenlose Gut einziehen und dann verschenken oder verkaufen, so bedarf sie dazu eines Gesetzes. Wird dieses gegeben und die neue Besiedlung vorgenommen, dann ist nothwendig, neben jeder Hütte, neben jeden Stall ein besetztes Blockhaus zu errichten — damit die Krivocianer in Montenegro nicht von Heimweh und Sehnsucht nach den Himmeln der Kolonisten ergriffen werden.

Bismarck's Hoffnung, das Tabakmonopol einführen zu können, schwindet immer mehr, denn Genossen aller politischen Parteien vereinigen sich zum Schutze einer blühenden Privatindustrie, die zu Grunde gerichtet werden soll. Die Auflösung des Reichstages, welche der Kanzler für den Fall der Ablehnung plant, wird ihm die Mehrheit der Stimmen nicht verschaffen — auch dann nicht, wenn er alle Mittel, die ihm zu Gebote stehen, während der Wahlbewegung mißbraucht.

In Rußland zeigt nun die Regierung, daß sie hinter dem Volke nicht zurücksteht und daß letzteres werth ist, eine solche Staatsleitung zu besitzen. Eine vollkommen „gesetzliche“ Judenverfolgung ist angeordnet worden: die Polizei weist alle Juden aus dem Lande — nicht bloß die kräftigen Männer, sondern auch die Kranken, die Weiber, die Kinder und die Greise. Der Befehl kommt plötzlich; die Geschäfte müssen sofort und mit großem Verluste aufgegeben werden und der Wanderstab wird für gar Viele zum Bettelstab.

### Vermischte Nachrichten.

(Menschenopfer in China. Der „Shanghai Courier“ schreibt: „Im Monat Januar wurden in der Stadt Nig-po und ihrer Umgegend beinahe ein Duzend Menschen den Göttern zuliebe hingeschlachtet. In der Nähe dieser Stadt treibt sich nämlich der Rebell Bang-King-Man mit seinen Spießgesellen herum und verleiten selbe die Bauern, keine Steuern zu zahlen. Neulich erst haben sie wieder einen kaiserliche Beamten erschossen. Als nun einer der Anhänger dieses Rebellen den chinesischen Behörden in die Hände fiel, befahl der Statthalter von Nig-po, demselben das Herz aus dem Leibe zu reißen und es den Göttern als eine Sühne für den erschossenen Beamten zu opfern. Wenige Tage nachher nahm dann Bang-King-Man einen hohen Mandarin mit sechs Beamten und drei Dienern gefangen und nun wurde Jedem derselben das Herz aus dem Leib gerissen und den Göttern geopfert. Nur einem dieser Beamten, den Bang-King-Man besonders haßte, wurde diese Prozedur erspart, dafür ließ ihn aber der Rebell in einen Kessel voll Del setzen, das dann siedend gemacht wurde.“

(Russische Wirthschaft). In Moskau hat ein Gorodowaj (Polizeiwachmann) sein Seitengewehr und seine Dienstkleidung in einer Branntweinbude verpfändet. — Drei andere Gorodowajs, worunter ein Inspektor, wurden darauf ertappt, daß sie die Revolver, mit denen die russische Polizei seit dem Nihilismus Schrecken bewaffnet ist, verkauft hatten und in den Lederfutteralen Holzstücke trugen! — In der Moskauer

Kommerzbank wurde ein Unterschleif im Betrage von 105.000 Rubel entdeckt. Der Kassier ist flüchtig. — Der Direktor des Petersburger Zollamtes, Engelhardt, ward wegen Defraudation verhaftet. — Im Gouvernemet Ufa wurde eine unglaubliche Mißwirthschaft bei der Post entdeckt. Briefträger vergruben im Einverständnisse mit den Post-Sekretären den größten Theil der eingelaufenen Briefe, um sich die Arbeit zu erleichtern. — Eine Untersuchung, welche soeben in Moskau stattfindet und die Administration der beiden dortigen Hoftheater betrifft, fördert haarsträubende Dinge zu Tage. In fünf Jahren sind anderthalb Millionen Rubel verschwunden!

(Militärische Reformen.) Vom Kriegsministerium werden Reformen vorbereitet. Es sollen nämlich die bestehenden General- und Militär-Kommanden aufgelöst, an ihrer Statt 14 Arme-Korps-Kommanden errichtet werden und die gesammte Armee einen für Krieg und Frieden giltigen Territorial-Divisions-Verband erhalten. Ferner spricht man von der Auflösung der 80 Reserve-Regimenter, an deren Stelle eine Neu-Errichtung von 130 Linien-Infanterie-Regimentern treten soll. Nachdem diese 130 neuen Linien-Infanterie-Regimenter zu je drei Bataillonen (das Bataillon zu vier Kompagnien, die Kompagnie mit einer Friedensstärke von 69 Mann) aufgestellt werden sollen, würden 30 Reserve-Kadres überflüssig. Diese sollen durch Abgabe ihres Standes an die neuen Nachbar-Regimenter ihre definitive Auflösung erfahren. Für je zwei Linien-Infanterie-Regimenter würde ein Ergänzungsbezirk mit einem Ergänzungs-Bataillons-Kadre von sechs Kompagnien errichtet werden. Außer den drei Bataillonen — also 12 Kompagnien — würde jedes der 130 Linien-Infanterie-Regimenter noch eine 13. Kompagnie errichten. Diese, auch im Frieden auf komplettem Kriegstande, würden von je vier Regimentern in ein Bataillon formirt werden, und diese neu aufgestellten, taktisch und administrativ vollkommen selbstständigen (wie die Feldjäger-Bataillone) 32 1/2 Bataillone würden die ständige Besatzung von Bosnien und der Herzegowina bilden.

(Stenographisches Manuskript Gabelsberger's). Anknüpfend an eine von den meisten größeren Blättern Oesterreichs und Deutschlands gebrachte Notiz, betreffend das in einer Wiener Antiquar-Buchhandlung vom Herrn Professor Josef Schiff aufgefundenen stenographischen Manuskript der Lehre der Prädikations-Kürzungen, können wir nun nachträglich noch Folgendes mittheilen. Von hervorragenden Persönlichkeiten der Gabelsberger'schen Schule, die Gelegenheit hatten, in das längst verloren geglaubte Manuskript des Erfinders der modernen Redezeichenkunst Einblick zu nehmen, wurde bestätigt, daß dieses 240 Seiten umfassende Ma-

Ich bin Euer Freund — ich bin des Herzogs Freund — und die Sache, die ich führe, ist auch meine eigene . . . darum gebt den Auftrag mir! Ich bin lang und viel in der Fremde gewesen: laßt mich bewähren, daß ich ein echtes Tyrolerherz zurückgebracht habe! Mein Leben ist öde und wüß geworden — mein Herz ist verarmt . . . es wieder auszufüllen, es reicher zu machen als vorher, sei diese, sei die schönste Aufgabe mein! Schickt mich nach Innsbruck, ich bringe Euch ein verbessertes altes Recht — ich bringe Frieden mit dem Herzog!“

„Ja so soll es sein!“ riefen Viele in freudiger Bewegung durcheinander. „Wir wollen uns vertragen mit dem Herzog! Oswald von Wolfenstein soll unser Sprecher sein!“ Es war eine starke Schaar, die sich um Oswald drängte; nebst dem bequemen Herrn von Kaldböck und dem vorsichtigen Rosensteiner waren es Diejenigen, die von Oswald warmen Worten gewonnen waren und die, wie überall nicht unansehnliche Zahl derer, welche jeden Ausweg willkommen heißen, wenn er nur den Schritt zu einem entschiedenen Neckersten erspart. Die Zahl der Widerstrebenden und Unwilligen aber, die jeder Vermittlung feind, zu Entschluß, That und Gewalt drängten, war nicht minder groß. Sie waren stiller, darum aber nicht weniger

entschlossen und traten zu einer drohend und finster abgeschlossenen Schaar zusammen. „Niemals!“ murrte Starckenberg. „Mich verführen die zierlich gesetzten Worte nicht, den Boß zum Gärtner zu machen!“

Der halbblinde Heinz wollte sich eben aus dem Beinstuhle, in dem er allein saß, aufrichten, um zwischen den Entzweiten die Eintracht wieder herzustellen, als hastige Fußtritte auf der Treppe erklangen, die Thür aufflog und Niklas Wintler der greise Burgherr von Runkelstein, hereinstürzte — bleich und wie außer sich, Haar und Bart in Unordnung, wie bei einem Manne, dem ein plötzliches furchtbares Erlebnis nicht mehr Zeit gelassen, sein Neuhäres zu bedenken.

„Alter Freund, Du bist es?“ rief Oswald, ihm entgegen eilend und führte den vor Erregung Belebenden zu einem Sitze. „Was ist geschehen? Fasse Dich, Mann und erzähle!“

„Unerhörte Gewaltthat!“ rief Wintler mäh-sam. „Ich bin beschimpft! Vernichtet! Ihr Alle seid es mit mir!“

Neugierig drängten die Ritter sich um den Alten; nur Wilhelm von Starckenberg und Al-phart gaben sich Zeichen des geheimen Einverständnisses.

„Euch Allen ist bekannt“, fuhr Wintler in unordentlichen Absätzen fort, „wie ich von Herzog Leopold, Herzogs Friedrichs Bruder,

als er noch Vormund desselben und des Landes Verwalter gewesen, zum Obersteuereinnahmer des Landes bestellt wurde . . . daß ich hin-wider den herzoglichen Brüdern vieles Geld vorgeschossen, wofür sie Pfandschaft gaben auf ihre Einkünfte und Steuern im Lande . . . Sind doch Wenige unter Euch, die nicht auch Geld dazu gegeben und Theil haben an den Pfandschaften . . . Ihr wißt Alle, daß ich das Geschäft seit Jahren redlich, und treu geführt . . . daß mein eigener Nutzen mir oft minder gegolten als der des Herzogs . . . und nun . . . nun traf vor einigen Tagen ein Bote desselben ein, der mich ans Hoflager nach Inns-bruck beschied . . . ich sollte kommen, Rechnung abzulegen und alle Pfandschaften, so in meinen Händen seien, an den Herzog abliefern . . .“

„Was? die Pfandschaften?“ riefen Einige. „Die Verschreibungen, die ihm nicht gehören?“

„Warum nicht?“ lachte der Sallerer. „Der Wintler ist eben der nächste fetteste Bissen, den er sich erkiest! Ihr habt doch den Boten abgefertigt nach Gebühr?“

„Ich hieß ihn meinen Burgfrieden meiden . . . Er solle seinem Herrn berichten, sagt' ich ihm, ich habe meine Bestallung von seinem Bruder, Herzog Leopold, nicht von ihm: — der habe kraft offener Urkund' und im Vertrauen auf meine langjährige Redlichkeit mich

Manuskript in Bezug auf Stil, Duktus der Schrift, Schreibweisen etc., zweifellos Gabelsbergerisch ist. In diesem Sinne haben sich ausgesprochen: Dr. Albrecht in Leipzig, Dr. Posanner von Ehrenthal in Wien, Direktor Wagner in Dresden, etc. Dem Erscheinen der photolithographischen Abdrücke des Manuskriptes sieht man allwärts mit größter Spannung entgegen. Verleger ist die Buchhandlung Julius Klinckschardt in Wien und Leipzig. Alle Buchhandlungen nehmen Bestellungen an.

## Marburger Berichte.

(Selbstmord.) Die gerichtliche Untersuchung, betreffend den Leichnam des im Gutsleiche bei Pragwald aufgefundenen Lehrers Franz Schwab von St. Paul hat ergeben, daß hier ein Selbstmord verübt worden.

(Der erste „Wucherer“.) Vor dem Kreisgerichte Silli kommt nächstens gegen August Drechegg von Marburg eine Anklage, betreffend Wucher zur Schlussverhandlung — der erste Fall dieser Art seit Einführung des neuen Wuchergesetzes.

(Erfreulich.) Zu dem am Ostersonntage in Windisch-Feistritz stattgehabten Turner-ausfluge bemerkt die „Südböhmische Post“, welche der verantwortliche Redakteur unlängst Herrn G. gegenüber als ein Weltblatt von hoher politischer Bedeutung bezeichnete, da viele Exemplare nach Italien und der Schweiz, ja selbst nach dem Hintern Indien und Vorder-Pommern, nach Bosnien und der Herzegowina, gehen, — daß die Stadt nicht wegen der Turner, sondern wegen des Auserhebungsfestes mit Fahnen und Sinnsprüchen geschmückt gewesen sei. Nun das ist ja gar prächtig, denn wenn die Klerikalen schon deutsche Fahnen und den Gruß „Gut Heil!“ zu ihrem Festeszeichen und kirchlichem Gruße machen, dann gehen die Deutschen einer glücklichen Zukunft entgegen und ist die Versöhnung der Parteien im schönsten Zuge.

(Kampf mit Gensdarmen.) Am Charfreitag ließ der Gensdarm-Postenführer in Bölschach durch einen Gensdarm dem Inwohner John Franz Sorschat eine Pistole abnehmen, weil dieser auf öffentlichem Wege geschossen. Der Bauernsohn Josef Sorschat, welcher seinem Freunde zu Hilfe gekommen, faßte den Gensdarm bei der Brust und wollte denselben zu Boden werfen, um die Pistole zu entreißen. Da Josef Sorschat den Gensdarm fest umklammerte und auch die Pistole nicht auslassen wollte, so machte der Postenführer von seiner Waffe Gebrauch und versetzte dem Angreifer zwei Bajonettschläge in den linken Oberschenkel. Josef Sorschat schleuderte nun die Pistole weg, faßte aber mit beiden Händen das Gewehr des

Postenführers. Während des Ringens befahl der letztere dem Gensdarm den Säbel zu ziehen und fand die Schließung des Josef Sorschat statt, nachdem dieser drei Säbelhiebe auf den Kopf erhalten. Als Josef Sorschat gefesselt war, stürzte er sich auf den zweiten Gensdarm, der mittlerweile herbeigeholt worden; der Bedrohte wehrte sich mit dem Bajonnet und der wüthende Gegner wurde erst nach einem Stiche in den rechten Oberschenkel süßsam. Die Wunden sind nach dem ärztlichen Gutachten leichte.

(Fröbelfeier.) Am nächsten Samstag 3 Uhr Nachmittag wird hier im Turnsaale der Lehrer-Bildungsanstalt eine Fröbelfeier stattfinden und zwar auf Anregung des Kindergartens, welcher sich unter der pädagogischen Leitung des Fräuleins Eiselsberg befindet.

(Schwurgericht.) Für die jetzige Sitzung des Sillier Schwurgerichtes sind folgende Fälle zur Schlussverhandlung bestimmt worden: Raub, Josef Tschaler, 17. April — Brandlegung, Anton Detschmann und Karl Leopold; Mord, Franz Widmer, 18. April — versuchter Mord, Georg Kramberger; Brandlegung, Franz Mum, 19. April — Todtschlag, Johann Scherbez; Gewohnheitsdiebstahl, Franz Saig, 20. April — Brandlegung, Josef Supan, 21. April — öffentliche Gewaltthätigkeit, Simon Schillat und Jakob Getsch; Diebstahl, Ursula Bisar, 22. April.

(Ermäßigung der Grundsteuer.) Die steirische Reklamationskommission hat unterm Vorsitz des Statthalters ihre Verhandlungen begonnen und wird das Unterland durch die Herren: Franz Perko von Marburg und Franz Eipold von Praxberg vertreten. Die Schätzungskommissionen der Bezirke beantragen auf Grund der geprüften Reklamationen unter Anderem eine Ermäßigung: Für Sill I. 25,720 fl. oder 4.3 Prozent — Sill II. 11,312 fl. oder 3.9 Prozent — Leibnitz 10,715 fl. oder 1.6 Proz. — Luttenberg 12,103 fl. oder 3.6 Proz. — Marburg 57,565 fl. oder 4.9 Proz. — Pettau 20,113 fl. oder 2.2 Proz. — Radkersburg 15,548 fl. oder 3.1 Proz. — Rann 23,439 fl. oder 6 Proz. — Windisch-Gratz 19,243 fl. oder 3 Prozent.

## Letzte Post.

Die Ersparungskommission soll die Auflösung des Grazer Ober-Landesgerichtes planen und würden die slovenischen Landestheile zum Ober-Landesgerichte in Triest geschlagen.

Fünfhundert Wähler des Abgeordneten Kronawetter haben diesem in öffentlicher Versammlung ihr Mißtrauen ausgesprochen.

Bei einer Streifung auf der Ravna Gora (an der Grenze von der Krivoscie, der Herze-

gowina und Montenegro) wurden Bewaffnete angetroffen, die nach kurzem Gefechte entflohen.

Auf der Romanja Planina bei Sarajevo wurden Aufständische überrascht und mit geringem Verlust in die Flucht geschlagen.

Der Truppenstand im Aufstandsgebiete in den Monaten Mai, Juni und Juli soll 76,000 Mann betragen.

## Vom Büchertisch.

### Die Behandlung des Weines.

Von Professor R. Reitlechner (Wien, Fäsh und Friedl).

Dem gebildeten Praktiker, dem es darum zu thun ist, Klarheit über die bei der Entwicklung des Weines in Betracht kommenden Momente zu gewinnen, ohne die Zeit und Gelegenheit zu haben, die in den verschiedensten Zeitschriften und sonstigen Publikationen zerstreuten Original-Arbeiten näher zu studiren, ist es durch die vorhandene Fachliteratur nicht allzu leicht gemacht, rasch und sicher das gewünschte Ziel zu erreichen.

Die meisten der diesbezüglichen größeren und kleineren Werke stehen entweder auf einem wissenschaftlich mehr oder weniger veralteten, einseitigen Standpunkte oder sie verrathen ein zu geringes Vertrautsein mit der Technik des Gewerbes. Auch sind jene Werke, deren Aufgabe es sein soll, die Errungenschaften wissenschaftlichen Studiums dem Praktiker zu vermitteln, nicht selten in der Darstellung so breit, so weitläufig, daß es dem Leser die größte Mühe kostet, den eigentlichen Kern aus dem vielfachen, mitunter förmlich feuilletonistischen Beiwerke herauszuschälen.

Professor Reitlechner stellte sich nun die Aufgabe, in kurzer gedrängter Darstellung alle jene Erscheinungen und Vorgänge in der Kellerwirtschaft, für welche bisher überhaupt eine naturwissenschaftliche Grundlage vorhanden ist, klar und präzise zusammenzufassen, um sowohl dem gebildeten Praktiker als dem Schüler landwirtschaftlicher Anstalten einen Leitfaden an die Hand zu geben, mittelst dessen derselbe sich rasch und bequem über die meisten diesbezüglichen Fragen der Kellerwirtschaft orientiren kann.

Wir begrüßen das kleine, handliche und billige Werkchen, welches auf etwas mehr als hundert Seiten, Alles nicht strenge in den vorgesezten Rahmen Passende beiseite lassend, doch eine Fülle des Wissenswerthen bietet, mit aufrichtiger Befriedigung und können dasselbe Jedermann, besonders aber zum Gebrauche an landwirtschaftlichen und önologischen Lehranstalten bestens empfehlen. Wir sind überzeugt, daß sich das Büchlein bald viele Freunde erwerben und mit beitragen wird, in weitere Kreise richtige Kenntnisse über das Wesen und Werden des Weines zu verbreiten.

von aller Rechnung befreit . . . die Pfandschaften aber seien nicht des Herzogs, sondern seiner Gläubiger, sie ständen ihm aber zu Befehl, sobald er nur die Summen zurückbezahlen wolle, für die er die Pfände gegeben . . . Da — heute vor einer Stunde wird mir der Befehl . . . ich sei meines Amtes entsetzt und so ich bis zum nächsten Neumond mich nicht fügen wolle' in das Begehren des Herzogs, wolle' er mir ungnädig sein und mich richten lassen, als einen Missethäter! Mir das!" fuhr Bintler schmerzlich fort, indem die Stimmen der Andern durcheinander zu brausen begannen. „Darf ein Mensch und trägt' er zehnmal einen Herzogshut, solche Schmach häufen auf ein in Ehren ergrautes, auf ein ritterliches Haupt? Ein Missethäter! Das ist der Lohn der langen Treue und Ergebenheit? Ich bin beschimpft und Ihr Alle seid es mit, wenn Ihr mir nicht beisteht . . . Ihr seid mitgefährdet!"

„Das darf nicht sein!" rief es durcheinander. „Die Pfandbriefe dürfen nicht in des Herzogs Hände fallen!"

„Diesmal habt Ihr Recht, Freunde und Genossen", rief Starkenberg und trat, den Augenblick wahrnehmend in die Mitte. „Sie dürfen nicht in seine Hände kommen . . . die Summen, die wir Alle darauf geliehen, wären bedroht, wo nicht verloren und Mancher von

uns um all seine Habe gebracht . . . und wär' auch das nicht . . . mit Bintler, seinem Einnehmer hat er verkehrt, durch den empfing er das Geld, mit dem allein hat er zu thun . . . Wozu braucht er zu wissen, wie das Geld zusammen kam und wer sich in die Pfandschaften theilt? Es ist klar — er will nur das erfahren, um dann den Einzelnen mürbe zu machen, bis Jeder froh wäre, eines solchen Schuldners ledig zu werden! — Aber wie ist hier zu helfen? . . . Die Drohung mit dem Gerichte ist ein Luftstreich — noch gilt das alte Recht, noch kann ein Tiroler-Landherr von Niemand gerichtet werden, als von Seinesgleichen! Nein, Herr Bintler, nicht vor einem Urtheile des Herzogs habt Ihr zu bangen, wohl aber vor einem Gewaltstreich! Wie wenn er plötzlich, heimlich, mitten in der Nacht einen Heerhaufen schickte, ließe den Kunkelstein überfallen, Euch hinwegschleppen und all' die Pfandschaften mit?"

„Soll' er dessen sich erklären?" rief Bintler hastig.

„Wer soll ihn hindern, falls Ihr es nicht schon selbst gethan! — Sagt an, ist Euer Kunkelstein fest? Ist er in wehrhaftem Zustand, bemannt und wohl mit Vorräthen versehen, daß er Sturm und Belagerung trocken kann?"

„Ich bin ein Mann des Friedens", ent-

gegnete Bintler, „meine Burg ist ein friedlich Haus und nicht eingerichtet gegen Gewalt und Hinterlist!"

„Wie wollt Ihr also, daß wir Euch helfen sollen? Können wir, was, Ihr versäumt habt, über Nacht einholen?"

„Wer weiß auch, ob es so gefährlich wird!" schaltete der Golbegger ein. „Vielleicht laufen die Herzoglichen davon, wenn sie die angemalten Hegen und Unholde sehen!"

„Wie?" rief Bintler aufwallend. „Habt Ihr sonst nichts für mich als Spott? Wist Ihr mir nichts zu sagen, als „Hilf Dir selbst!"? — Gut denn, so will ich mir selber helfen — mein Friede mit dem Herzog wird rasch gemacht sein!" Ungestim wandte er sich gegen den Eingang, allein schon hatte Starkenberg ihn am Arme gefaßt und hielt ihn zurück.

„Halt, Herr Bintler!" sagte er. „Wer sagt Euch, daß wir spotten? Ihr habt Euch immer von uns etwas fern gehalten — drum mußtet Ihr erst fühlen, was Ihr vermögt, ohne uns und . . . für Euch allein. — Ihr Alle mußtet erkennen, was diesem Gegner gegenüber Worte und Verhandlungen bedeuten und um wie viel eine lähne That mehr werth gilt, als die zierlichste Rede . . ."

(Fortsetzung folgt.)

### Interessant

Ist die in der heutigen Nummer unserer Zeitung sich befindende Glücks-Anzeige von Samuel Beckher sehr in Hamburg. Dieses Haus hat sich durch seine prompte und verschwiegene Auszahlung der hier und in der Umgegend gewonnenen Beträge einen dermaßen guten Ruf erworben, daß wir Jeden auf dessen heutiges Inserat schon an dieser Stelle aufmerksam machen.

Wir machen hiedurch auf die im heutigen Blatte stehende Annonce der Herren Kaufmann & Simon in Hamburg besonders aufmerksam. Es handelt sich hier um Original-Lose zu einer so reichlich mit Hauptgewinnen ausgestatteten Verloosung, daß sich auch in unserer Gegend eine sehr lebhaftige Theilnehmung voraussetzen läßt. Dieses Unternehmen verdient das volle Vertrauen, indem die besten Staatsgarantien geboten sind und auch vorbenanntes Haus durch ein stets streng reelles Handeln und Auszahlung zahlreicher Gewinne allseitig bekannt ist.

**Eine Confectionärin aus Graz** empfiehlt sich den geehrten Damen im Anfertigen von Toiletten nach neuesten Journalen und ertheilt für Fräuleins auch Unterricht in diesem Fache nach vorzüglicher französischer Methode.

Rathhausplatz 3, II. Stiege, I. Stock,  
3. Thür am Gange. (423)

### Wohnungen!

- 1 Zimmer, Küche, Speis, Dachkammer und Holzlage, auch möblirt. (425)
  - 1 Zimmer mit Sparherd. (425)
  - 1 möblirtes Zimmer billig. (425)
- Mühlgasse Nr. 7.

### Wohnung.

Ein Zimmer sammt Küche und Holzlage an eine stabile Parthei zu vermieten.  
Färbergasse Nr. 3. (416)  
Burghardt Johanna.

### Ein ebenerdiges Haus

mit 2 Gärten in der Weinbaugasse ist mit billigen Bedingungen zu verkaufen oder gegen einen Weingarten umzutauschen, auch zu verpachten. Dasselbe besteht aus 4 kleinen Wohnungen, wovon 2 sogleich zu beziehen sind.  
Anfrage Kaiserstraße Nr. 16. (429)

### Ein grosses Zimmer,

schön möblirt, ist sofort zu vermieten. —  
Anzufragen im Hause Nr. 6 am Domplaz, 1. Stock. (390)

### Die gassenseitige Wohnung

im Göz'schen Brauhause im ersten Stocke, mit 2 großen und 2 kleineren Zimmern, Küche, Speise, Dienstbotenzimmer, separatem großen Boden, ebensolchen Keller, Holzlage und separatem Aufgange, ist mit 15. April zu vergeben. (406)

### Schöne Wohnung.

Im vormal's Wohl'schlager'schen Hause, Tegethoffstraße Nr. 31, ist vom 1. Juli a. c. an, im I. Stocke eine gassenseitige Wohnung, bestehend in: 4 Zimmer, 2 Kabinete, 1 Küche, Speise, Keller, Holzlage und Dachbodenantheil zu vermieten. (405)  
Anfragen beim Eigenthümer Thomas Göz, Marburg.

### Zu verkaufen: Wertheim-Cassa Nr. 3.

Wo, sagt die Expedition d. Bl. (412)

### Eine Wheeler & Wilson-Nähmaschine

ist zu verkaufen in der Magdalenavorstadt. Eiserne Brücke Nr. 24 bei Joh. Gollob. (421)

### Der Centri-Schirm.



Der für alle Länder patentirte Centri-Schirm ist unstrittig seit der Erfindung des Regenschirmes die bedeutendste Verbesserung, welche auf dem Gebiete der Schirm-Construction bisher erzielt wurde. Der Centri-Schirm repräsentirt nämlich eine radikale Neu-Construction, durch welche der Hauptzweck eines Regenschirmes: „Schutz gegen Regen und Widerstand gegen Wind“, in einer so vollkommenen Weise erreicht wird, wie durch keine der bisher verbesserten Constructionen, welche sich insgesammt nur auf kleine Bequemlichkeiten der Handhabung oder auf die Form und nie auf den Hauptzweck bezogen.

Letzterer kann durch die bisher im Allgemeinen unverändert beibehaltene Construction, wo der Stock durch die Dachmitte geht, nur ungenügend erreicht werden.

Die nächste Folge dieser Anordnung ist, daß der Inhaber eines bisherigen Schirmes, wenn er sich auf irgend einer Seite vor Regen schützt, auf der entgegengesetzten Seite naß wird, wie immer er auch den Schirm halten mag, weil er nämlich des Stockes und der Dachstützen wegen nur seitlich von der Dachmitte stehen kann, und daher auf der einen Seite zu viel und auf der anderen Seite zu wenig von der schützenden Dachfläche über sich hat.

Eine weitere Folge der bezeichneten Anordnung ist der geringe Widerstand gegen das Ueberschlagen des Daches bei heftigem Wind und die Unannehmlichkeit immer nur eine Hand frei zu haben, wogegen die andere fortwährend das volle Gewicht des Schirmes auszuhalten hat.

Durch den Centri-Schirm sind nun alle diese Uebelstände behoben.

Derselbe gestattet nach Belieben unter der Mitte des Daches zu stehen, denn statt des bisherigen Stockes ist unter der Dachmitte ein freier Raum bis zur Dachfläche hinauf gebildet, welcher nicht nur die freie Aussicht nach vorne ermöglicht, sondern auch gestattet, sich centrisch d. h. ringsherum gleichmäßig durch das tief herabgehende Dach zu bedecken.

Daraus resultirt selbstverständlich ein viel bedeutenderer Schutz vor Regen; gleichzeitig aber hat diese neue Construction vermöge des eigenthümlichen Zusammenhanges ihrer constructiven Elemente eine beispiellose Festigkeit gegen Sturmwind und gewährt daher sicheren Schutz gegen die heftige Windströmung, welche den Athmungsorganen so schädlich ist.

Schließlich gewährt der Centri-Schirm eine bedeutende Bequemlichkeit im Regen: Man braucht ihn nicht in der Hand zu halten, im Falle man beide Hände frei haben will, denn er kann nach Belieben auf dem Hute oder auf den Achseln aufliegen.

Das Oeffnen und Schließen des Centri-Schirmes ist leicht und rasch auszuführen, im geschlossenen Zustande ist er wie ein gewöhnlicher Schirm als Stock benutzbar und hat auch das Aussehen eines Schirmes bisheriger Construction.

Die Montirung ist äußerst fest und elegant.

**Einzig und allein zu haben bei**

**Leonhard Metz**

Ecke der Herren- und Postgasse. (368)

## Kundmachung.

### Die zehnte ordentliche Plenarversammlung der Credittheilnehmer der Marburger Escomptebank

findet (427)

**Dienstag den 2. Mai 1882 Nachmittags 3 Uhr**

in den Localitäten der Marburger Escomptebank in deren eigenen Hause Nr. 20 neu Hauptplatz in Marburg statt, wozu die P. T. Theilnehmer höflichst eingeladen werden.

#### Tagesordnung:

1. Vorlage des Geschäftsberichtes pro anno 1881.
2. Wal von drei Ausschussmitgliedern.
3. Wal der Rechnungsrevisoren für das Vereinsjahr 1882.

Marburg am 15. April 1882.

Der Ausschuss des Creditvereines der Marburger Escomptebank.

## Zur Saison!

Für die kommende Saison beehre ich mich, ein P. T. Publikum auf mein reich sortirtes Lager von:

**Herren- und Damen-Wäsche** in schönster Ausführung und bester Qualität.  
**Alle Aufputz- und Zugehör-Artikel** in reichster Auswahl.  
**Atlasse, Surah, Faille**, ferner alle Farben **Band, Knöpfe, Spitzen** etc. in neuesten Mustern, höflichst aufmerksam zu machen.

**Nouveautés von Sonnenschirmen** von ö.W. fl. 1 an, in Seide, Wolle und Creton.

**Reichstes Lager** von aufgeputzten und unaufgeputzten **Damen- und Kinder-Strohhüten** nach Pariser und Wiener Modellen.

**Riesige Auswahl** von **Hutformen** neuester Façons.

**Fabriks-Niederlage** französischer, englischer **Parfümerien, Seifen, Toilettegegenstände** etc. etc.

Um geneigten Zuspruch unter Zusicherung billigster und reellster Bedienung bittet achtungsvoll (281)

**Leonhard Metz**

Marburg, Herrengasse 24.

Ein Praktikant wird aufgenommen.



**„Illustrirte Wize“**

von Ernst Humorl, mit Federzeichnungen von Karl Klic, Hans Schliessmann, Th. Zadnik u. A.

Erschienen sind 2 Bändchen, jedes 160 Wize enthält. Preis à 60 kr. = 1 Mk., beide für 1 fl. 25 kr. = 2 Mk. 20 Pf. franco pr. Kreuzband.

Die „Heimat“ sagt darüber:

„Eine recht amüsante Sammlung von guten Wizen mit pikanten Illustrationen von unseren hervorragendsten Caricaturen-Zeichnern. Freunde des Humors werden ihre helle Freude daran haben.“

Verlag und zu beziehen von E. Feiginger in Teschen und jede Buchhandlung. (404)

Illustr. Humor.

**Zur Führung einer Filiale**

(422)

in Steiermark, Kärnten und Croatien sucht eine bedeutende Nähmaschinen-Fabrik einen kautionsfähigen tüchtigen Kaufmann, der selbstständig zu arbeiten versteht und im Verkehr mit Privatkunden geübt ist. Branchen-Kenntniss nicht erforderlich. Offerte unter Angabe der bisherigen Thätigkeit und Referenzen unter N. G. 100 — an Josef Kienreich, Annoncen-Comptoir in Graz.

Haupt-Gewinn ev. 400000 Mark.

**Glücks-Anzeige.**

Die Gewinne garantirt der Staat.

**Einladung zur Betheiligung an den Gewinn-Chancen**

der vom Staate Hamburg garantirten grossen Geld-Lotterie, in welcher **8 Mill. 940,275 Mark** sicher gewonnen werden müssen.

Die Gewinne dieser vortheilhaften Geld-Lotterie, welche plangemäss nur 92,500 Loose enthält, sind folgende, nämlich:

Der grösste Gewinn ist ev. 400.000 Mark.	
Prämie 250,000 M.	54 Gewinne à 5000 M.
1 Gewinn à 150,000 M.	5 Gewinne à 4000 M.
1 Gewinn à 100,000 M.	108 Gewinne à 3000 M.
1 Gewinn à 60,000 M.	264 Gewinne à 2000 M.
1 Gewinn à 50,000 M.	10 Gewinne à 1500 M.
2 Gewinne à 40,000 M.	3 Gewinne à 1200 M.
3 Gewinne à 30,000 M.	530 Gewinne à 1000 M.
4 Gewinne à 25,000 M.	1073 Gewinne à 500 M.
2 Gewinne à 20,000 M.	191 Gewinne à 300 M.
2 Gewinne à 15,000 M.	25 Gewinne à 250 M.
1 Gewinn à 12,000 M.	85 Gewinne à 200 M.
24 Gewinne à 10,000 M.	100 Gewinne à 150 M.
3 Gewinne à 8000 M.	27069 Gewinne à 145 M.
3 Gewinne à 6000 M.	etc. etc. im Ganzen 47600 Gew.

und kommen solche in wenigen Monaten in 7 Abtheilungen zur sicheren Entscheidung.

Die erste Gewinn-Ziehung ist amtlich festgesetzt und kostet hierzu das ganze Originalloos nur 3 Guld. 50 kr. das halbe Originalloos nur 1 Guld. 75 kr. das viertel Originalloos nur 88 kr.

und werden diese vom Staate garantirten Original-Loose (keine verbotenen Promessen) gegen frankirte Einsendung des Betrages selbst nach den entferntesten Gegenden von mir versandt.

Jeder der Betheiligten erhält von mir neben seinem Original-Loose auch den mit dem Staatswappen versehenen Original-Plan gratis und nach stattgehabter Ziehung sofort die amtliche Ziehungsliste unaufgefordert zugesandt. — Die **Auszahlung u. Versendung der Gewinnelder** erfolgt von mir direkt an die Interessenten prompt und unter strengster Verschwiegenheit. (399)

Jede Bestellung kann man einfach auf eine Postinzahlungskarte oder per recommandirten Brief machen.

Man wende sich daher mit den Aufträgen der nahe bevorstehenden Ziehung halber bis zum

**2. Mai d. J.**

vertrauensvoll an

**Samuel Heckscher sen.,**

Banquier und Wechsel-Comptoir in Hamburg.

Lotto-Ziehungen vom 15. April 1882:

Triest: 43 74 12 69 72  
Linz: 84 66 70 55 37

1385)

**„Wiener Hausfrauen-Zeitung“**

Organ für Erziehung, Gesundheitspflege, Belehrung u. Unterhaltung  
Wien, I. Salvatorgasse 6.

Erscheint jeden Sonntag. — VIII. Jahrgang.

Um die geehrten Damen von dem reichen Inhalte dieses verbreitetsten Frauen-Organes

zu unterrichten, geben wir das Inhaltsverzeichnis des laufenden Jahrganges.

**Inhalt:** 120 Artikel über Kindespflege, Erziehung, sociale Verhältnisse, Hauswirthschaft, Gesundheitslehre u. s. w.; 55 Feuilletons aus allen Gebieten des Wissens; 400 Recepte für Haus und Küche; 270 Fragen und Antworten aus dem Leserkreise; 130 Räthsel-Aufgaben mit Zwanzig Preisen; 52 Schachpartien, 12 Modeberichte, 6 Novellen, 60 Gedichte u. s. w.

Pränumerations-Preis ganzjährig fl. 5.— sammt Zustellung durch die Post.

**Annoncen-Expedition**

Gegründet 1855

Ältestes u. grösstes Geschäft dieser Branche

in **Wien und Prag**

**Budapest, Linz,**

sowie in den Hauptstädten Deutschlands u. der Schweiz

**Haasenstein & Vogler**  
Anzeigen

in alle Zeitungen und sonstigen Publications-Organen der Welt

zu denselben Preisen, welche von den Zeitungen dem Publikum selbst berechnet werden, also ohne Zuschlag einer Provision promptest besorgt. Uebersetzungen in fremde Sprachen gratis. Offerten-Aannahme auf Annoncen und Weiterbeförderung der einlaufenden Briefe ohne Gebührenberechnung. Zeitungs-Verzeichnisse und Kosten-Voranschläge gratis und franco.

VIERHUNDERT TAFELN.  
NEUE (13.) UMGEBEARBEITETE ILLUSTRIRTE AUFLAGE.  
**Brockhaus' Conversations-Lexikon.**  
Mit Abbildungen und Karten.  
Preis à Heft 50 Pf.  
JEDER BAND GEB. IN LEINWAND 9 M., HALBFRAZ 9 1/2 M.  
240 HEFTE ODER 16 BÄNDE.

**ANNONCEN-**  
Annahme  
**für alle Zeitungen Oesterreichs und des Auslandes,**  
ohne Porto und Spesen, bei reellster Bedienung zu billigsten Preisen.  
Bei grösseren Aufträgen entsprechender Rabatt.  
**ANNONCEN-EXPEDITION**  
**MORIZ STERN**  
Wien, I., Wollzeile 22.  
Zeitungs-Verzeichnisse, Zeilenmesser franco.

**Eier;**

(424)

schöne frische Waare **kauf** während der Sommermonate 60 Stück zu 1 fl. das **Landesproduktengeschäft „zur Palme“ Graz, Carl Ludwig-Ring 13.** **Leistungsfähige Lieferanten** erwünscht. Quantum mindestens 1000 Stück.

**Praktische Spielregeln für Regelbahnen, alle Spielarten umfassend, sind in der Buchdruckerei des G. Janschitz zu haben.**

**Wettan, 14. April. (Wochenmarktpreise.)**  
100 Kilo Weizen fl. 11.50, Korn fl. 8.40, Gerste fl. 8.10, Hafer fl. 8.50, Kukuruz fl. 8.—, Hirse fl. 6.50, Polden fl. 7.60, Erdäpfel fl. 2.80, Bifolen 9 kr. pr. Kilo.

**Eisenbahn-Fahrordnung Marburg**  
**Gemischte Züge.**  
Von Würzzuschlag nach Triest:  
Ankunft 1 u. 44 M. Abfahrt 2 u. 20 M. Nachm.  
Von Triest nach Würzzuschlag:  
Ankunft 12 u. 24 M. Abfahrt 12 u. 52 M. Nachm.  
**Personenzüge.**  
Pragerhof-Graz:  
Ankunft 8 u. 56 M. Abfahrt 9 u. 1 M. Früh.  
Graz-Pragerhof:  
Ankunft 5 u. 49 M. Abfahrt 6 u. 10 M. Abends.  
**Postzüge.**  
Von Wien nach Triest:  
Ankunft 8 u. 36 M. Früh und 9 u. 30 M. Abends.  
Abfahrt 8 u. 54 M. Früh und 9 u. 39 M. Abends.  
Von Triest nach Wien:  
Ankunft 5 u. 58 M. Früh und 6 u. 47 M. Abends.  
Abfahrt 6 u. 8 M. Früh und 7 u. 15 M. Abends.